

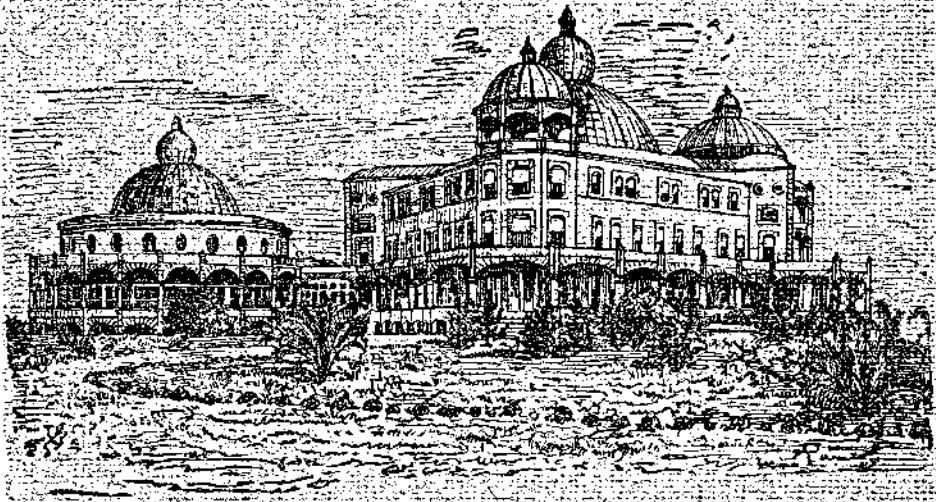
V. Jahrgang.

No. 3.

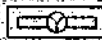
UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



— — — Eine Monatsschrift — — —
gewidmet der Bruderschaft der Menschheit
und der Universalen Bruderschaftsbewegung
unter der Führerschaft von
KATHERINE TINGLEY.



RAJA YOGA-AKADEMIE & ARISCHER TEMPEL ZU POINT LOMA



Preis jährlich 12 Nummern portofrei Mk. 5.— Ausland Mk. 5.80 pränumerando
Einzelne Nummer 45 Pfg.



Herausgabe und Verlag
von J. Th. Heller, Nürnberg.

Die Monatsschrift
UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

Universale Bruderschafts-Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener großen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

**Universale Bruderschaft
oder die Bruderschaft der Menschheit**

bekannt ist, und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei St. Diego (Californien) unter der Führerschaft von Frau Katherine Tingley.

Inhalt:

	Seite
Freiheit beruht auf Disciplin	49
Die Regelung unserer eigenen Natur	
Disciplin zeitigt die größte Stärke	
Einige Worte über Karma	51
Praktische Theosophie (W. Q. Judge)	55
Theosophie, Lebenskunst und Lebensweisheit	58
Unkenntnis des Bruderschaftsgesetzes — eine Verantwortlichkeit	60
Die Ursache der vulkanischen Ausbrüche	61
Monumente der Riesen	62
Natur-Studien	
Die verschiedenen Gesichtspunkte des Naturstudiums	63
Bruderschaft im Bienenleben	64
Die Bedeutung der Farben in den Blumen	64
Universale Bruderschafts-Organisation und Theo- sophische Gesellschaft	
Bruderschaft eine Tatsache im Leben zu Point Loma	66
Das Erziehungssystem der Raja Yoga-Schule	68
Theosophische Fragen	71



CROMLECH, GLAMORGAN-TAL, WALES.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG DER ENTMUTIGTEN MENSCHHEIT!

Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT

ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS-
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER, NÜRNBERG.

V. Jahrg. JUNI 1906. No. 3.

Freiheit

beruht

auf Disciplin

Über den Begriff der Disciplin herrscht oft eine große Verwirrung, ganz besonders in der Auffassung in ihrer Beziehung zur Freiheit. Von Vielen wird Disciplin als etwas angesehen, das gerade der Freiheit entgegengesetzt sei. Eine alte Gewohnheit in dieser Auffassung und eine dementsprechende Gedankenrichtung übertrug sich auch auf das Kinderleben. Wir können dies bei Kindern sehr häufig konstatieren, müssen aber zugeben, daß das ihnen von den Erwachsenen in Bezug auf Disciplin gegebene Vorbild nicht dazu beiträgt, ihnen die richtige Vorstellung von Zucht, von der Unterwerfung unter gewisse Gesetze und Regeln zu geben. Die heute herrschende Selbstsucht hat es zu wege gebracht, daß Viele unter Freiheit die ungebändigte Herrschaft ihrer persönlichen Wünsche und Begierden verstehen, und Alles, was irgendwie die Erfüllung der letzteren behindert, betrachten sie als Unfreiheit und Sklaverei. Und doch ist das gerade Gegenteil der Fall. Gerade auf Kosten dieser persönlichen und selbstischen Elemente der menschlichen Natur, für welche jetzt völlige Freiheit gefordert wird, kann nur eine Vereinigung von Menschen zum Schutze wahrer Freiheit bestehen, und dies geschieht durch Disciplin. Die Freiheit der Gesamtheit ist ohne persönliche Disciplin gänzlich unmöglich. Einigkeit und Freiheit hängen innig zusammen; sie können nur auf dem Boden der höheren Natur des Menschen gedeihen. Persönliche Wünsche sind eben gerade das Hindernis für das Zustandekommen der Einheit; sie müssen daher durch Disciplin dem Wohle der Gesamtheit untergeordnet werden. Wo immer eine Nation wahre Freiheit anstrebte, gründete sie ihre Ideale auf die Ideale der Disciplin, auf die Unterordnung aller persönlichen Wünsche unter das Gemeinwohl, und nur solchem Tun verdankte sie jegliches Maß von Freiheit. In der heutigen

verkehrten Auffassung des Begriffes Freiheit läuft dieses Maß Gefahr, ganz zu verschwinden.

Disciplin ist eben einfach nur die rechte und angemessene Regelung unserer eigenen Natur; sie darf daher zu keiner Zeit unbeachtet bleiben. Beugt doch auch die ganze Natur alle ihre Energien dem Zustandekommen der wunderbaren Ordnung und Zusammengehörigkeit; herrscht doch auch hier so zu sagen die größte Disciplin! Die ganze Evolution besteht in der richtigen Anordnung der Dinge, jedes an seinem geeigneten Platze, so daß das höhere durch das niedere nicht behindert wird und das niedere immer durch das höhere geleitet werden kann. Wenn wir unsere physische Natur betrachten, so gibt uns deren völliges Gesundsein ein Bild der Freiheit; wir wissen, daß diese Freiheit gänzlich von der gegenseitigen Dienstbarkeit der verschiedenen Organe, von der richtigen Disciplin jeden Organs und der Unterwerfung desselben unter die centrale Autorität des Bewußtseins abhängt. Wir wissen auch, daß, wenn irgend ein Teil des Körpers jene falsche Freiheit, die heute so viel genannt ist, beanspruchen würde, unmittelbar die unangenehmsten Folgen entstehen würden.

Da Disciplin somit ein Gesetz in der Natur ist, so ist es klar, daß wir entweder an uns selbst Disciplin üben müssen, oder daß wir durch irgendwelche äußere Kräfte zur Zucht und Ordnung angehalten werden. Es existiert ein geheimnisvoller und mächtiger Zusammenhang zwischen unseren inneren Selbsten und den Mächten, welche wir Schicksal und Verhängnis nennen. Es kann sein, daß manches Joch, welches das Schicksal auf unsere Schultern wälzte, nur die Bestimmung der Natur ist, das für uns zu tun, was wir selbst zu tun ermangelten. Wer sich selbst beherrscht, beherrscht sein ganzes Schicksal, und alle äußeren Verhältnisse werden geregelt, wenn innerhalb des

Disciplin zeitigt die größte Stärke Menschen Ordnung besteht. Die äußerlichen Unruhen, gegen welche wir kämpfen, die mancherlei Tyranneien, über welche wir klagen, sind gewöhnlich nur das Spiegelbild der Unruhen und Tyranneien in uns. Die in uns bestehenden Empörungen ziehen die äußeren Feindseligkeiten gegen uns heran und machen gemeinschaftliche Sache mit ihnen, so wahr die Tatsache ist, daß der Mensch keine Feinde als die seines eignen Haushalts hat.

Was wir heute besonders pflegen sollten, das ist eine liebevolle Disciplin unseren Kindern gegenüber; wir sollten für sie das tun, wozu sie noch nicht stark genug sind, es für sich selbst zu vollbringen. Wir geben ihnen dadurch das Mittel zur Freiheit in die Hände, so daß sie zur Ordentlichkeit befähigt und dieselbe auch im Strudel der Ereignisse aufrecht zu halten in der Lage sind.

Wollen wir den Kindern lehren und zeigen, daß es keine andere Freiheit und Stärke gibt, als die aus dem Gehorsam, dem rechtmäßigen Gesetz gegenüber hervorgehende, und daß der Widerstand gegen das Gesetz gerade die Quelle der Schwachheit und Sklaverei bildet.

Glorreich, groß und frei ist derjenige, welcher sich selbst beherrschen kann, welcher das Szepter seines eigenen königlichen Gehorsams über die ganze Natur und über alle Geschicke ausstreckt.

S.

Einige Worte über Karma.

An die Theosophen wird nicht selten die Frage gestellt: »Kann das Karma geändert werden, und ist es richtig, in das Karma eines Menschen einzugreifen, indem man ihm aus Not und Leiden hilft?« Hierauf kann Folgendes geantwortet werden.

Das Wort Karma wird in zwei wesentlich verschiedenen Bedeutungen verwendet. Erstens bezeichnet es das Gesetz, welches alle Wirksamkeit regiert, das Gesetz für Ursache und Wirkung, für Wiederherstellung von Harmonie und Gleichgewicht. Oft aber wird das Wort Karma für die Total-Summe unserer vergangenen Leben, und die Folgen, die wir in diesem oder im kommenden Leben davon zu ertragen haben, verwendet.

Als Gesetz ist Karma unveränderlich. Jede Ursache muß ihre bestimmte Wirkung haben, und ein Gesetz würde aufhören Gesetz zu sein, wenn es umgangen werden könnte, oder wenn es nicht unveränderliche, bestimmte Wirkungen auf bestimmte Ursachen folgen ließe. Jeder Mensch hat während des Verlaufs seiner früheren Leben aus seinen Gedanken, Worten und Handlungen eine Ursachenkette gebildet, in welcher jedes Glied von dem betreffenden Menschen selbst geschmiedet worden ist. Da er also selbst, aus freiem Willen jedes Glied geschmiedet hat, so kann er auch aus freiem Willen zu jeder Stunde weitere Glieder schmieden, d. h. neue Ursachen schaffen, welche andere Folgen haben, als die vor-

hergehenden und also auf dieselben einwirken und ihre Wirkungen modifizieren. Dies ist es, was den theosophischen Karma-Begriff von den fatalistischen Vorstellungen eines unvermeidlichen Schicksals unterscheidet. Nur mit der theosophischen Auffassung kann man sich eine Entwicklung als möglich denken. Es ist allerdings wahr, daß ein Mensch, nachdem er während eines oder mehrerer Leben seinen Charakter in einer gewissen Richtung ausgebildet hat, es alsdann in Folge der Macht der Gewohnheit sehr schwer finden wird, einen anderen Weg einzuschlagen; aber die Möglichkeit dazu besitzt er immer noch, und diese Möglichkeit ist ein untrügliches Zeugnis für den göttlichen Ursprung des Menschengeistes. Obwohl die Schicksale der Menschen stets wechseln, so ist es doch nicht das Gesetz, das sich ändert, sondern das, worauf das Gesetz wirkt oder reagiert, nämlich die von den Menschen selbst hervorgerufenen neuen Ursachen. Jede neue Handlung verändert also das Karma eines Menschen, indem sie seine Ernte von Bösem oder Gutem vermehrt oder vermindert. Dies ist sogar die treibende Kraft in der Entwicklung, denn diese geht in zwei Richtungen — gegen Wahrheit und Güte, die ewiges Leben zur Folge hat, oder gegen Lüge und Bosheit, die zur Vernichtung führt.

Was nun den letzteren Teil der Frage betrifft, ob es richtig ist, in das Karma eines Menschen einzugreifen, so muß erst entschieden werden, ob wir überhaupt in das Karma eines anderen eingreifen können. Ein Eingreifen könnte nichts anderes bedeuten, als ein Hindern der Wirkungen des Gesetzes. Aber ist es nicht völlig undenkbar, daß wir die Fügungen des göttlichen Gesetzes abzuwenden vermöchten? Höchstens können wir auf solche Weise eingreifen, daß wir die Wirkungen von Karma auf eine andere Ebene überführen; zum Beispiel: wenn man durch Hypnotisieren oder durch die sogenannte Willenskraftkur eine physische Krankheit zu heilen versucht. Die karmische Schuld, welche das Gesetz durch das physische Leiden zu versöhnen und auszugleichen versucht hat, muß dann auf inneren Ebenen, wie der psychischen und der astralen, Ausdruck finden, wo dies sich in quälenden Gesichten und Anfechtungen äußert, oder auf der mentalen Ebene, wo es z. B. intellektuellen Stumpfsinn, Schwachsinnigkeit oder Wahnsinn zur Folge hat. Es ist klar, daß wir also durch solches Eingreifen das Leid für denjenigen, dem wir helfen wollten, verschärfen und uns selber eine schwere Verantwortung auflegen.

In das Karma eines anderen Menschen so einzugreifen, daß wir ihn der Züchtigung des Gesetzes entreißen, können wir nicht als möglich annehmen. Sollen wir dann, wie man sagt, jeden

seinem Karma überlassen und uns vom Helfen fernhalten, auch da, wo wir glauben, daß wir etwas ausrichten können? Abgesehen davon, daß ein solcher Grundsatz, falls er allgemein angenommen wurde, alle menschliche Teilnahme von der Erde völlig verbannen und die edelste Neigung unserer Natur verletzen würde, — wäre es doch sehr kurzichtig, ihn als Grund für unsere Handlungsweise vorzugeben. Denn, wie vermögen wir eines einzigen Menschen Rechnung mit Karma zu kennen, wie können wir wissen, ob es nicht gerade bestimmt ist, das Leid, welches wir sehen und dem wir vielleicht abhelfen könnten, jetzt zu beenden, und ob es nicht gerade unser Karma ist, dabei selbst ein Werkzeug Karmas zu sein? Wir Abendländer rechnen es uns gewöhnlich nicht so schwer zur Last, eine gute Tat zu unterlassen und betrachten sie nicht als eine direkte Übertretung. Nach der Sittenlehre der morgenländischen Weisheit ist das Unterlassen von Barmherzigkeit jedoch eine Todsünde.

Wenn es auch dem Leidenden momentan nicht vergönnt wäre, jetzt von uns Hilfe zu bekommen, so brauchen wir doch nicht zu fürchten, daß wir gegen das Gesetz vorstoßen würden, wenn wir zu helfen versuchen. Die Urteile Karmas können nicht von uns umgestürzt werden. Aber alle Bemühungen, unsere Hilfe zu geben, sind ein Trieb unserer höheren Natur, die, selbst von göttlicher Art, bestrebt ist, mit dem göttlichen Gesetz zu arbeiten und die Hilfe bringen mag, wenn auch nicht in der Weise, wie wir es vielleicht gedacht hatten. Was uns als Strafe für ungerechte Taten erscheint, ist von dem Gesichtspunkt des Karmagesetzes aus nichts anders als ein Mittel, uns auf einen besseren Weg zu führen. Durch unsere Versuche zu helfen, arbeiten wir ja auch in dieser Richtung für das gleiche Ziel. Auch ein zweifelndes, verhärtetes Herz kann weich werden, wenn es sieht, daß es ein Gegenstand der Teilnahme ist; es wird somit für eine durchgreifende innere Veränderung vorbereitet, ohne welche ein besseres Karma nicht gewonnen werden kann. Was ist wohl besser geeignet, die schlummernde, höhere Natur zu erwecken als die liebevolle Teilnahme der Mitmenschen, die der wärmste und lichteste Ausdruck für diese höhere Natur ist? Das eine Licht zündet das andere an — das ist das ganze Mysterium.

Die Regel, die weise, unantastbare Regel ist deshalb die uns von H. P. Blavatsky an's Herz gelegte, nämlich, immer zu helfen, wo wir es können. Mögen wir uns nur davor hüten, auf solche Weise zu helfen, daß wir hierbei dem Laster, der Trunksucht oder der Berufsbettelei Nahrung geben. Hauptsächlich

die gedankenlos gegebene Gabe, vielleicht, um uns von dem unangenehmen Bitten und Betteln zu befreien, ist es, die solche Folgen hat. Wo aber eine systematisch geordnete Wohltätigkeit vorhanden ist, sollte man sie unterstützen.

Wenn wir also nicht in das Karma der Menschen eingreifen können, so können wir doch andererseits Werkzeuge für die Ausführung der Absichten des Gesetzes sein. Die Lebenserfahrungen des Menschen, sowohl die guten wie die bösen, werden hauptsächlich durch sein Verhältnis zu seinen Mitmenschen vermittelt — und dies ist es, was ihm sowohl das höchste Glück wie das tiefste Leid bereitet. Um seiner hohen, erziehenden Zwecke willen läßt es das Gesetz zu, daß wir sowohl dem einen wie dem anderen ausgesetzt werden; aber wir dürfen uns nicht vorstellen, daß diejenigen von unseren Mitmenschen, durch welche uns diese Lebenserfahrungen zu Teil wurden, dabei bewußt und absichtlich als Werkzeuge des Gesetzes handeln können. Wenigstens kann dies auf keine Weise der Fall sein, wo Prüfungen und Leid uns durch andere treffen. Es heißt von unsren theosophischen Meistern, — welche doch die Fähigkeit haben, in das Karma der Menschen hineinblicken zu können, um es richtig zu beurteilen, und die Weisheit und Gerechtigkeit in so hohem Grad besitzen, daß sie bewußt und absichtlich dem Gesetz als Lenker unserer Schicksale dienen können — von ihnen heißt es, daß sie nicht je einmal strafen. Weit weniger ist dies dann denjenigen erlaubt, welche auf derselben Ebene stehen wie wir. Würde es also Jemanden einfallen, zu glauben, er sei das Werkzeug des Gesetzes und als solches berechtigt, einem anderen Menschen Sorge und Leid zuzufügen, so ist dies ein entsetzlicher Irrtum, der für ihn selbst sehr bedauernswert wird. Für alles Böse, was wir absichtlich Anderen zufügen, trifft uns eine schwere Verantwortung, die noch schwerer wird, wenn wir uns vermessen, das Karmagesetz für unser Handeln als Entschuldigung und Vorwand zu nehmen.

Es gibt Fälle, wo Menschen bewußt als Werkzeuge des Karmagesetzes handeln; in diesen Fällen handelt es sich dann nur um Liebeswerke, nur darum, andere zu retten und ihnen zu helfen. Sie kommen aber auch noch sehr selten vor, denn es setzt eine solche große Empfänglichkeit für die Eingebungen des Höheren Ichs voraus, damit diese eine bestimmtere, klarere Form annehmen können, als die Eingebungen, die uns durch das Gewissen beigebracht werden. In der theosophischen Literatur werden Fälle erwähnt, wo Jemand von einer unwiderstehlichen inneren Macht getrieben wird, eine gewisse Handlung zu unternehmen, sich zu

einem gewissen Platz zu begeben, wo er Gelegenheit bekommt, einen Mitmenschen aus einer drohenden Gefahr oder aus Not und Leiden zu retten. Er handelt dann infolge eines bestimmten Auftrags, der ihm von dem göttlichen Gesetz durch sein höheres Ich mitgeteilt wurde, und es handelt sich hierbei um Personen und Verhältnisse, von denen er vorher keine Kenntnis hatte. Dies ist dann eine wirkliche Offenbarung.

Aber, abgesehen von solchen außergewöhnlichen Fällen, ist es Niemandem verwehrt, sich in aller Demut zum Diener des barmherzigen Gesetzes zu machen und nach den Absichten dieses Gesetzes zu leben, indem er unter seinen Mitmenschen so viel Freude, Hilfe und Trost spendet, als er nur kann und will. Es gibt Niemand, der nicht auf diese Weise mit dem göttlichen Gesetz zusammenarbeiten kann, das ja nichts Anderes ist, als eine Seite der göttlichen Liebe, und der am meisten begnadete ihrer Diener hat vielleicht hierbei einmal damit begonnen, ohne ein anderes Hilfsmittel zu besitzen, als nur sein warmes Herz!

Aus dem Schwedischen.

Dr. G. Zander.

Praktische Theosophie.

Von WILLIAM Q. JUDGE.

Die von Jesus verkündigten ethischen Lebenslehren sind von denjenigen der Theosophie nicht verschieden; aber die letztere enthält in ihren Lehren eine zwingende Kraft, welche bei denjenigen Systemen fehlt, die verlangen, daß ein Mensch lediglich um der Tugend willen allein gut sei. Es ist nicht so leicht, Tugend auszuüben aus dem einfachen Grunde, »daß man es eben tun müsse«, da der Wunsch nach Belohnung der Menschheit innewohnt und eine Reflexion des Entwicklungsgesetzes ist, welches das Universum zu höheren Punkten der Entwicklung zieht.

Der Mensch liest das Gebot Jesu: dem Schlagenden die andere Backe darzubieten, das Üble nicht zurückzugeben, ohne Zögern zu vergeben und nicht für den morgigen Tag zu sorgen — und nachdem er es gelesen hat, läßt er es dabei bewenden. Sein nächster Gedanke ist, daß eine solche Lehre völlig utopistisch ist und wenn befolgt, die Gesellschaft umkehren würde. Hierin wird er von den höchsten Autoritäten sowohl, als auch durch das Beispiel bestärkt, denn ein großer Bischof hat erklärt, daß unter solch einem System kein Staat existieren könne.

Die theosophische Lehre jedoch überzeugt uns, sowohl auf der selbstischen, als auch auf der spirituellen Linie des Lebens, daß dem Moralgesetz gehorcht werden muß. Wenn wir nur die selbstische Seite betrachten, so finden wir, daß, sobald die Leute überzeugt sind, daß einem in diesem Leben begangenen Übel mit sicherer Bestrafung in der nächsten Inkarnation begegnet werden wird, sie zögern werden, das alte gleichgültige Leben, welchem sie allein für sich selbst lebten, weiterzuführen.

Deshalb muß praktische Theosophie in jede Einzelheit unseres Lebens eintreten, sowohl in Bezug auf unseren Umgang mit Anderen, als auch in Bezug auf unsere eigene Schulung. Sie mahnt uns, daß wir allen Menschen helfen müssen, wenn wir uns selbst helfen wollen. Und hierin mag der Theosoph der Anklage der Selbstsucht entgehen, denn wenn er wünscht, für eine zukünftige Verkörperung einen Vorrat von Hilfe von Anderen anzusammeln, indem er dabei selbst mithilft, so tut er dies, um alsdann in einer noch besseren Lage zu sein, der Menschheit helfen zu können; das ist keine Selbstsucht. Es ist dasselbe, als wenn ein Mensch weltliche Güter zu erwerben wünscht, um denjenigen zu helfen, welche von ihm abhängig sind, und sicherlich, das ist nicht selbstsüchtig.

Der praktische Theosoph fügt zu seinen mildtätigen Handlungen auf der materiellen Ebene noch das viel größere Wohlwollen, indem er seinen Mitmenschen ein Gedanken- und Lebenssystem darlegt, das ihre Zweifel erklärt und ihnen andererseits einen logischen Grund für die Ausübung der Tugenden gibt. Er verlöscht die Hölle, daß sie nie wieder brennen kann, er tilgt die Schrecken, daß sie von dem Gemüte des Sünders entweichen. Dagegen entzündet er die Lampe der Wahrheit und richtet ihre Strahlen auf des Sterblichen Pfad, so daß nicht nur die wirkliche Gefahr und die wirkliche Strafe, sondern auch die Belohnung und der Ausgleich sichtbar werden. ***

Wenn allgemein theosophische Praxis betätigt würde, so gäbe es keinen ungerecht Richtenden, welcher im Voraus über die Entscheidung plant, die er zu fällen hat, denn er würde befürchten, eine Ursache heraufzubeschwören, die in seinem nächsten Leben eine ungerechte Beschuldigung und Strafe hervorbringen könnte. Ferner würden die Menschen ihr Leben nicht auf Kosten eines Anderen bewahren, wie es so häufig geschieht, da diese Person in kommenden Inkarnationen das Mittel sein könnte, sie des Lebens zweimal nacheinander zu berauben. Der Reiche, welcher nun seinen Wohlstand anhäuft oder dessen Früchte lediglich für sich allein genießt, würde diese Schuld nicht auf sich laden, da er wissen

würde, daß seine Freunde, als einen Ausgleich, ihn in einem anderen Leben vergessen würden und daß die Natur ihm die Mittel zum Unterhalt zu entziehen scheine.

Der praktische Theosoph wird gut tun, dem Rate der großen Lehrer zu folgen und die Gesetze von Karma und Reinkarnation zu verbreiten, sie zu erklären und zu illustrieren, so daß diese Gesetze in das Leben des Volkes eindringen. . . Die Gedankenrichtung der Menschen muß berührt werden; dies kann nur geschehen, indem man ihnen diese zwei großen Gesetze gibt. Dieselben erklären nicht nur viele Dinge, sondern haben auch eine ihnen eigene, aus ihrer Wahrheit und ihrem innigen Zusammenhang mit dem Menschen herrührende Kraft, um zur Aufmerksamkeit zu nötigen.

Wer einmal von diesen Gesetzen hört, wird sie selten wieder vergessen, und selbst in dem Falle, wo sich Jemand auflehrend gegen sie verhält, haben sie eine geheimnisvolle Macht, sich im Gemüte festzuhalten, bis schließlich der Betreffende genötigt wird, sogar gegen seine erste Überzeugung hin, sie anzuerkennen. Allen ist die Fähigkeit der Auffassung von Gerechtigkeit eigen. Die sorgfältige Gerechtigkeit Karmas appelliert sogar an Jenen, der unglücklich genug ist, schwere Strafe erleiden zu müssen; ja auch dann, wenn er Gerechtigkeit ignoriert und Gutes tut, um gutes Karma zu schaffen, ist es gut; denn er wird unter Bedingungen wiedergeboren werden, welche das Hervortreten selbstloser Motive begünstigen.

»Lehre, predige und übe dieses gute Gesetz für das Wohlergehen der Welt, gerade so wie es die Lehrer tun.«

Aus „The Path.“

Quilliam.

Der Unterschied zwischen einem vernünftigen und einem unvernünftigen Menschen besteht darin, daß letzterer sich beständig über Dinge aufregt und klagt, die nicht von ihm abhängen, z. B. über sein Kind, seinen Vater, Bruder, über seine Geschäfte, seine Habe. Wenn ein Vernünftiger sich aber beunruhigt, so geschieht das nur über das, was von ihm abhängt, z. B. seine eigenen Gedanken, Wünsche und Handlungen.

Wenn uns irgend eine Unannehmlichkeit zustößt, oder wir auf ein Hindernis stoßen, sind wir stets geneigt, andere Leute oder unser Schicksal anzuklagen, anstatt zu überlegen, daß, wenn äußere nicht von uns abhängige Dinge zu einer Unannehmlichkeit oder einem Hindernis für uns werden, das so viel heißen will als: in uns selbst ist irgend etwas nicht in Ordnung. . . Epiktet.

Theosophie, Lebenskunst und Lebensweisheit.

Wenn wir die allumfassenden Lehren der Theosophie ins Auge fassen und fragen, was Theosophie eigentlich ist und in sich schließt, so wird uns in der Beantwortung dieser Fragen eigentlich erst klar, welch ungeheurer Bereich von Wissen und Tätigkeit ihr eigen ist, und wir werden erkennen, daß sie die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben ist. Das große System der erhabenen Gedanken, die in Handlung umgesetzt werden müssen, die wundervolle Philosophie, die lückenlose Lebensweisheit — alle diese Punkte lehrt uns Theosophie in höchster Vollkommenheit. Sie gibt eine harmonische Erklärung über alle die verwickelten Dinge und Zustände, an denen das Menschenleben so reich ist. Sie sieht alles das Wahre aus, das in allen Religionen verborgen ist und zeigt uns deren gemeinsamen Ursprung. Sie bezeichnet die schwachen Punkte in der modernen Wissenschaft und zeigt an, wie sie gestärkt werden können. Sie wirft ein leuchtendes Licht über die ganze Weltgeschichte, so daß der Geschichtsforscher nicht allein mit größerem intellektuellen Interesse arbeitet, sondern in der Geschichte auch einen Führer für das individuelle und nationale Leben finden kann. Sie erweckt und erhält eine Liebe für alle Künste; sie wirft neues Licht auf die Architektur. Sie gibt eine klarere Vorstellung über einen gesunden Körper und lehrt, wie derselbe gesund erhalten werden kann. Sie zieht alle die scheinbar sich widerstreitenden Tatsachen in ihren Bereich, vereinigt sie und zeigt deren Ausgleich. Sie nimmt Bezug auf alle Künste, Wissenschaften und Religionen und zeigt klar und deutlich, wie sie die verschiedenen Aspekte eines, denselben zu Grunde liegenden Lebens sind. Kurz, Theosophie bietet eine alles umfassende Philosophie. Aber alle diese weitreichenden Lehren haben keine Glaubensbekenntnisse irgend welcher Art. Ihr Organ ist Universale Bruderschaft, die Herzensreligion, und ihrem Geiste liegt nichts ferner als das Verlangen, die Seele in den Zwang eines Glaubensbekenntnisses zu binden. Niemals wird ein Theosoph, oder Jemand, der es werden will, gefragt werden können: »Was glauben Sie?« sondern die natürliche Frage würde sein: »Sind Sie entschlossen, Ihre Pflicht zu tun und der Wahrheit um jeden Preis zu folgen?«

Theosophie lehrt, daß alle Menschen essentiell göttlich sind, daß der Mensch ein kompliziertes Wesen und aus einer höheren und niederen Natur zusammengesetzt ist. Wenn Theosophie auch

weiter nichts vollbracht hätte, als nur diese alten Lehren zu beleuchten, so würde sie schon genug getan haben, um die Gesellschaft wieder umzuwandeln, und sie würde schon damit den Dank jeden Weisheitssuchers ernten; denn ein Verständnis dieser Tatsache würde manche Maske abreißen und den Weg zur Glückseligkeit klären und freimachen. Theosophie lehrt ferner noch die Herrschaft der absoluten Gerechtigkeit und erklärt, daß jeder Mensch für seine eigenen Handlungen verantwortlich ist. Sie beleidigt seine Vernunft nicht, indem sie ihm nicht sagt, daß ein Erlöser die Last seiner Sünden trägt, wenn er nur an ihn glaubt. Sie sagt buchstäblich, gleich wie Christus lehrte: »Wie ein Mensch säet, so wird er ernten.«

Theosophie erklärt den Tod als eine wohlthätige Ruhe, analog dem Schläfe, nicht als einen Schrecken und als eine mitten im Leben plötzlich beendete Erfahrung, die der Vernunft Hohn spricht. Sie zeigt, daß die Seele nach ihrem Schläfe erfrischt und, besser befähigt, den Kampf aufs Neue aufzunehmen, zur Erde zurückkehren muß und ein neues Kleid anzieht, gleich dem Menschen, der nach erquickendem Schläfe neu gestärkt des Tages Mühe aufnimmt. Theosophie lehrt die Einheit und die Bruderschaft allen Lebens. Die Quintessenz ihrer Lehre ist die goldene Regel Christi: »Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.«

Aus einem Vortrage im U. B. O. Centr. No. 3 Nürnberg.

Eins wissen wir oder können wir wissen, wenn wir wollen, nämlich, daß Herz und Gewissen des Menschen göttlich sind, daß in der Verneinung des Bösen und der Bejahung des Guten, der Mensch selbst als verkörperte Gottheit erscheint; daß seine Freude an der Liebe, sein Leiden unter Zorn, seine Entrüstung beim Anblick von Ungerechtigkeit, sein Lob der Selbstaufopferung als immerwährende unwiderlegliche Beweise seiner Einheit mit der höchsten Macht gelten, daß hierin und nicht in körperlichen Vorzügen oder der großen Verschiedenheit der Instinkte seine herrschende Stellung über der niederen belebten Welt liegt. In welchem Maße er aber die Gebote des Herzens und Gewissens übertritt, schändet er den Namen des Vaters im Himmel und entheiligt seinen Namen auf Erden; soweit er ihnen aber gehorcht, heiligt er seinen Namen und empfängt von der Fülle seiner Macht.

John Ruskin.

Unkenntnis des Bruderschaftsgesetzes — eine Verantwortlichkeit.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« verkörpert die gegenwärtige Theosophische Bewegung als eine Bruderschaft der Wahrheit. Daß ein gemeinsames Bewußtsein und gemeinsamer Wille erlangt werden muß, um die Gebote der allgemeinen Menschenpflichten auszuführen und daß wir unsere volle Verantwortlichkeit, sowohl einzeln als auch als Mitglieder der Menschenfamilie begreifen müssen, das ist eine dringende Notwendigkeit, um all dem Übel und dem Elend in der Welt wirksam begegnen zu können.

Wenn wir bedenken, wie so manche der »Errungenschaften« auf wirtschaftlichem Gebiet auf Kosten Anderer erzielt wurden, darf es nicht Wunder nehmen, wenn das Elend, die Not und der Kummer anwachsen. Da es die Pflicht der Menschen ist, einander zu helfen, so ist eben jede Handlung, die sich auf selbstsüchtige Interessen gründet, eine Verfehlung gegen das Gesetz der Bruderschaft und rächt sich sowohl an dem Einzelnen, der sie begeht, als auch an der Gesamtheit. Es ist daher die Pflicht des Einzelnen, sich seiner Verantwortlichkeit der Menschenfamilie gegenüber bewußt zu werden, so daß er sich nicht nur hütet, selbst gegen das Gesetz der Bruderschaft zu handeln, sondern daß er auch jederzeit für dieses Gesetz eintritt, wenn er sieht, wie Andere dagegen fehlen, wenn sie an den »Segnungen der Zivilisation« teilnehmen, die nicht auf Bruderschaftsbetätigung begründet sind.

• Wenn heute eine Masse Menschen aus Gleichgültigkeit ihre Augen den mancherlei Verfehlungen gegen die Gesetze der Bruderschaft verschließen, wenn sie Dingen nachjagen, die sie nur auf Kosten des Wohlbefindens Anderer sich aneignen können, wenn sie ihr Gewissen beruhigen, indem sie annehmen, daß sie keine Schuld hätten, wenn vielleicht Andere die Früchte, nach denen sie verlangen und die sie mitgenießen, hereinbringen, so sind dies lauter Zeichen dafür, daß sich die Menschen ihrer gegenseitigen Verantwortlichkeit für das Wohl der Gesamtheit nicht bewußt sind und daß sie das Gesetz der Bruderschaft nicht kennen und nicht studiert haben. So lange die Menschen die Früchte genießen wollen ohne Rücksicht darauf, wo sie herrühren und unter welchen Umständen sie erlangt wurden, so lange brauchen sie sich auch nicht über die Mißstände beklagen, die sie selbst heraufbeschwören helfen; so lange können sie auch gar nicht daran denken, den Übeln wirklich zu steuern.

Die Ursache der vulkanischen Ausbrüche.

Das kürzliche Unheil, welches durch den Ausbruch des Vesuvs über die Gegend von Neapel hereinbrach, erinnert uns daran, wie wenig die Wissenschaft noch von der wahren Natur der Mutter Erde und ihren größeren Kräften weiß.

Wir sind gewohnt, über die abergläubischen Vorstellungen der Alten zu lächeln, welche von Titanen unter den Bergen, von Schmieden der Götter, u. s. w. sprachen, aber wenn man fragt, was die moderne Wissenschaft über den Gegenstand der Eruptionen und der Erdbeben im allgemeinen zu sagen hat, so muß man zu dem Schlusse kommen, dass in dieser Beziehung sehr wenig wirkliches Wissen gewonnen worden ist. Zugegeben, dass das von der Zusammenziehung und dem Nachgeben der Erdkruste herrührende Bersten der Erdschicht den Massen geschmolzener Lava den Ausbruch gestattet, wie können wir uns den Zusammenhang der ausdehnenden und explosiven Kraft mit dieser Lava erklären? Ist es lediglich die Zusammenziehung der Erdkruste, welche diese Lava herauspresst, oder müssen wir voraussetzen, dass das Erdinnere trotz seiner *angenommenen* „großen Hitze“ durch das Gewicht des auf ihr lagernden Druckes zusammengehalten wird und dass ein Nachlassen dieses Druckes durch die Ungleichheiten der Dicke der Erdkruste die festen Massen zum Schmelzen und somit zur Ausdehnung und Explosion bringt. Ob wir nun eine oder alle dieser theoretischen Erklärungen zugeben, sie führen uns nur wieder zu ferneren Fragen und Schwierigkeiten, und jede Erklärung benötigt eigentlich viel mehr Erläuterung als die ursprüngliche Tatsache.

Nur die theosophische Erklärung ist die einzig befriedigende, weil sie all diese Phänomene zu uns selbst in Beziehung bringt. Eine Geschwulst oder eine Pustel am menschlichen Körper ist ein Zeichen von gestörter Gesundheit, und diese Störung ist das Ergebnis unrechten Denkens. Feine Lebensströme, welche bis jetzt der Wissenschaft noch unbekannt sind, vermitteln die Verbindungen zwischen dem Gemüt und dem Körper, und nur wenn sie durch gesunde und rechte Gedankentätigkeit geleitet werden, bewegen sie sich in ihrem richtigen Laufe. Während sie bei Handlungen der Leidenschaft zu rasch und unregelmäßig werden können, kann angenommen werden, dass Verzweiflung und Gleichgiltigkeit sie träge und schwerfällig machen. Diese Strömungen übertragen das Leben auf die physischen Organe und ernähren dieselben.

Der Vulkan ist eine wunde Stelle an dem Körper der Erde und somit ein Zeichen gestörten Gesundseins; oder vielmehr, er ist das Resultat der Anstrengung der Natur, die Krankheit zu heilen, indem sie sie abstößt. Die Ursache dieser Krankheit war ursprünglich falsches Denken, das lang anhaltende, unrechte Denken der Menschheit; denn wir sind wahrscheinlich die Verkörperung eines Teiles des Gemütes der Natur.

Schüler.

Aus „New Century Path.“

Monumente der Riesen.

Die unter dem Namen Cromlech (Steinkreis), Dolmen (Steintisch) und Menhir (Steinsäule) bekannten, aus großen Steinblöcken errichteten Monumente der Vorzeit sind des größten Interesses aller Forscher gewiß. Indessen bestehen alle die von den Gelehrten gegebenen Erklärungen auf Vermutungen. H. P. Blavatsky sagt in der Geheimlehre hierüber:

Der moderne Archeologe spekuliert zwar in's Unendliche über die Dolmen und über ihre Erbauer, aber er weiss in der Tat sowohl von ihnen, als auch von ihrem Ursprung nichts. Diese ungeheuren und oft kolossalen Monumente unbehauener Steine, welche gewöhnlich aus vier oder sieben gigantischen zusammengestellten Blöcken bestehen, sind über Asien, Europa, Amerika und Afrika in Gruppen oder Reihen verstreut. Steine von enormer Grösse finden sich horizontal und auf verschiedene Art, über zwei, drei, vier, und wie in Poitu über sechs und sieben Blöcke gelegt. Das Volk nennt sie „Teufelsaltäre“, Druidensteine und Riesengräber. Die Steine von Karnac in Morbihan in der Bretagne, in der Länge von nahezu einer Meile und in der Zahl von elftausend in elf Reihen angeordnet, sind Zwillingsschwesteren von denen in Stonehenge . . . Solchen Dolmen und prähistorischen Monumenten begegnet man in jedem Breitengrade. Es gibt keine Gegend, wo sie nicht existieren. Wer baute sie?

H. P. Blavatsky führt die Grösse dieser Steine, ihr allgemeines Vorkommen auf dem ganzen Kontinent, das mit keiner Theorie der Rassenverteilung in Verbindung gebracht werden kann, und ihre besondere Form als einen Beweis für das Band in der ununterbrochenen Kette der Tatsachen für die wahre Geschichte des Altertums der Menschheit an. Für die orthodoxe Wissenschaft bilden diese Monumente ein unlösbares Geheimnis. Für den theosophischen Forscher sind sie nur ein Teil eines vollkommenen festen Planes. Dass die Rasse, welche diese Dolmen baute, eine gigantische, über die ganze Erde verbreitete war, ist dem Schüler der Geheimlehre bekannt.

S.

☐ ☐ ☐ Natur-Studien. ☐ ☐ ☐

Die verschiedenen Gesichtspunkte des Naturstudiums.

Zwei verschiedene Wege sind es, welche wir bei der Betrachtung des Natur-Studiums unterscheiden. Da ist der gewöhnlich von der modernen Wissenschaft eingeschlagene Weg, den wir den mechanischen nennen können. Diese Wissenschaft betrachtet die Natur als einen komplizierten Mechanismus. Im Gegensatz zu dieser Anschauung gibt es noch den idealistischen Weg, gemäß dessen die Natur als eine lebendige Seele angesehen wird. Es wäre jedoch ein großer Irrtum, wenn man diese beiden Richtungen als sich gegenseitig ausschließend und sich widerstreitend ansehen würde. Alles, was im Universum existiert, ist eine lebende Seele; ebenso ist allem eine mechanische Struktur eigen. Hieraus folgt, dass wir unser Naturstudium in dieser oder jenen Richtung betätigen können. Dieses Studium kann aber nicht vollständig genannt werden, es sei denn, wir pflegen *beide* Richtungen. Der Fehler des Materialismus liegt in einer gewissen, sonderbaren intellektuellen Vorstellung, dass, weil ein Ding eine mechanische Struktur hat, ihm kein Gemüt zu eigen sein kann oder zu eigen sein braucht. Die mechanische Erklärung eines Dinges ist jedoch nur eine unter den verschiedenen Darlegungen. Ein Fehler wäre es auch auf der anderen Seite, wenn Jemand sich vorstellt, dass, weil die Natur von einem intelligenten Willen geleitet wird, jede Notwendigkeit einer mechanischen Erklärung behoben wäre.

Der Anatom möge die Struktur des Menschenwesens, wie sie der geöffnete Körper zeigt, studieren; der Schüler der geistigen Wissenschaft möge die Gesetze des Gedankens und die Gefühle erforschen; diejenigen, welche Raja Yoga studieren, mögen die höheren und tieferen Mysterien der menschlichen Natur lernen. Aber wollen wir nicht übersehen, dass alle diese Studien gleich notwendig und gegenseitig von einander abhängig sind. Kann es von diesem Standpunkte aus noch rivalisierende Schulen geben, von denen jede ihr Wahrheitsfragment als die ganze Wahrheit beansprucht? Wenn jemand eine chemische oder physische Erklärung von irgend einem Vorgang in einer Pflanze findet, sollte hiebei die Notwendigkeit einer psychischen Darlegung nicht ebenso geboten sein? Wir wissen, dass jeder Vorgang in uns zweifellos von einem physiologischen Prozess begleitet ist, aber jeder von uns ist eine bewusste Seele und muss die Wissenschaft des Lebens kennen.

In dem Studium der Natur müssen wir daher alle die Entdeckungen und Ansichten in Betracht ziehen, ob sie nun wissenschaftlich oder idealistisch sind, aber wir müssen es vermeiden, in die Irrtümer des Materialismus oder der anderen extremen Richtung zu fallen. Wenn eine Pflanze dem Lichte zustrebt oder sich irgend einen Stützpunkt für ihr Emporstreben zu Nutze macht, so interessiert es uns gewiss, den Mechanismus dieser Tätigkeit kennen zu lernen; aber die Pflanze muss auch ein Gemüt haben, ja, die Existenz von Organen überhaupt, bedingt sogar und widerlegt nicht die Existenz eines Gemüts. Aber es gibt mancherlei Grade geistiger Tätigkeit, sogar in unserem eigenen Aufbau, wie viel mehr noch in dem großen Ganzen der Natur. . S.

Bruderschaft im Bienenleben.

Die Biene ist vor allem und mehr noch als die Ameise ein Gesellschaftstier, sie kann nur zu vielen leben. Wenn sie aus dem dichtbesetzten Stocke ausfliegt, so muss sie sich mit dem Kopfe einen Weg durch die lebenden Mauern bahnen, die sie umschließen, und verläßt damit ihr eigentliches Element. Sie taucht einen Augenblick in den blumenreichen Raum, wie der Schwimmer in den perlenreichen Ozean, aber sie muss, wenn ihr das Leben lieb ist, von Zeit zu Zeit wieder in den Dunstkreis ihrer Gefährtinnen zurück, wie der Schwimmer wieder auftaucht, um Luft zu schöpfen. Bleibt sie allein, so geht sie auch bei den günstigsten Temperaturverhältnissen und dem größten Blumenreichtum in wenigen Stunden zu Grunde . . . Die Menge ihrer Schwestern, der Bienenstock, ist für sie ein zwar unsichtbares, aber nicht weniger unentbehrliches Nahrungsmittel als der Honig . . . Das Individuum gilt im Bienenstock nichts, es hat nur ein Dasein aus zweiter Hand, es ist gleichsam ein nebensächlicher Faktor, ein geflügeltes Organ der Gattung. Sein ganzes Leben ist eine *vollständige Aufopferung* für das unzählige, beharrende Wesen, zu dem es gehört. Mactierlinck.

Die Bedeutung der Farben in den Blumen.

Woher stammt der besondere Reiz der Blumen, und ihre belebende und erhebende Macht? Das erste was wir an ihnen bemerken, ist ihre Farbenpracht; jede Blume ist ein in sich abgeschlossenes harmonisches Ganze. Sie hat einen gewissen Grundton

der Farbe, der aber wieder in zahlreiche Abstufungen zerfließt. So zeigt beispielsweise die weiße Rose nach ihrem Mittelpunkt zu die zartesten Farbentöne in rosarot. Je mehr Jemand seinen Farbensinn pflegt und die Blumen nach dieser Seite hin studiert, je mehr wird das Auge für die Sichtbarkeit der herrlichen Farbenharmonien, die sich um den Grundton der Farbe gruppieren, befähigt. Selbst das rötteste Blumenblatt hat einen Hauch von gelb und orange, ja sogar, wenn auch nur sehr schwach, einen solchen von blau und violett.

Der weitere Reiz durch die Farbenpracht kommt aus dem Bewusstsein, dass die Farbe der Blumen eine *lebendige*, nicht eine gemalte ist. Wir wissen dies nicht nur als eine intellektuelle Tatsache, nein, wir fühlen es in einer zarten, wenn auch nicht beschreibbaren Weise; denn es erweckt unsere Gefühle von einer innigen Verbindung, die aus dem Gesetz der Bruderschaft in der Natur hervorgeht und die uns als Beschützer der Blumen erkennen lässt.

Eine weitere Eigenschaft der Blumen ist ihr Duft, der zweifellos gleich der Farbe ebenfalls eine Harmonie darstellt. Es gibt wahrscheinlich keine Blume, welche geruchlos ist, und wenn der Duft gewisser Blumen auch nicht so ausgeprägt erscheint, als wie der der Lilie oder des Veilchens, so wird er nichtsdestoweniger seine Einwirkung auf uns äußern; er reinigt das Gehirn und bringt unser Fühlen auf eine feine Art und Weise in's Gleichgewicht.

Dann gibt es noch eine andere Strahlung, für welche mit Ausnahme der N-Strahlen, noch kein Name existiert. Wir wissen, dass alle Blumen eine unsichtbare Ausstrahlung, in Form eines Lichtes abgeben, die ebenso wie ihre Farben und ihre Düfte sehr mannigfacher Art sein mag.

Wenn wir ferner noch die vielerlei schönen Formen der Blumen betrachten, ihre teils versteckte, teils geometrisch reine Regelmäßigkeit in der Blattstellung und in der Gruppierung der Staubfäden, dann kommt uns in dem ganzen Leben des Blumenwesens die reine Harmonie zum Bewusstsein, die den wunderbaren Zauber auf uns ausübt.

Kinder des lebendigen Herzens der Erde, zum Lichte emporgehalten, sind die Blumen; ruhig und leidenschaftslos warten sie auf die Gaben der Sonne, auf Regen und Wind; so verbinden sie Himmel und Erde. Kann die Erde „tot“ sein, wenn ihre ungeheueren Oberfläche stets bereit ist, sich in ein Blumenmeer zu verwandeln, sobald sie Regen und Sonne berühren?

S. II.

Universale Bruderschafts-Organisation und Theosophische Gesellschaft.

Centrale Point Loma, Californien.

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde,“ „Ansiedelung“ oder „Kolonie.“ Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen. (New Century Path.)

Bruderschaft eine Tatsache im Leben zu Point Loma.

In der Welt und im Leben haben nur Tatsachen einen Wert. Eine Tatsache ist ein Fels, auf welchem alles zerschellt wird, was darauf fällt, und eine Kraft, einmal in Bewegung gesetzt, kann nicht aufgehalten werden. Eine offenbar zu Tage liegende *Tatsache* ist unwiderlegbar und enthält in sich selbst die Antwort auf jede Streitfrage. Tatsachen bestehen in sich selbst.

Bruderschaft mag im Leben und in der Welt auf mannigfaltige Weise angesehen werden. Es kann ein Traum, ein Wunsch, eine Hoffnung, ein Motiv, eine Regel sein und kann durch alle diese Stadien hindurchgehen und dabei Hilfe geben. Es kann auch nur ein Name, eine Theorie, eine Sentimentalität, ein Zweck oder ein Vorwand sein, es mag vielleicht die Form oder Maske guter oder übler Führung annehmen, aber hiebei immer nur Formsache bleiben ohne Fleisch und Blut anzunehmen.

Was auch ein Forscher in seinem Suchen nach einem gewissen Etwas in Büchern und durch Theorien, in der Natur und Leben aufgestöbert hat, nichts kommt in der Welt dem gleich, was man eine Tatsache heisst. Wenn eine Tatsache berührt wird, dann fällt alles, was vorher gefunden worden war, der Vergessenheit anheim. Die Tatsache enthält den Beweis in sich selbst, erklärt sich selbst und vollstreckt sich selbst. So auch steht es mit der Bruderschaft in der Welt und im Leben; ihre Gegenwart zu begreifen, ist trotz aller intellektuellen und physischen Anstrengungen nicht eher möglich, bis wir mit ihr als einer Tatsache in Berührung kommen.

Der Zweck der *Universalen Bruderschafts-Organisation* ist, zu zeigen, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. In Point Loma nun muss es sich natürlicher Weise vor allem offenbaren, dass Bruderschaft eine *lebendige* Kraft ist und dass ihr nichts in

der Welt irgendwie gleichkommt. Es wäre zu viel gesagt, anzunehmen, dass dies nicht beschrieben werden kann — in gewissem Grade ist es möglich; aber es würde neue und ungewohnte Worte erfordern. Die Leute handeln hier in rein brüderlicher Weise, aber nicht deshalb, weil Bruderschaft als Regel gilt; sie fühlen an und für sich gütig, ohne in Sentimentalität zu verfallen.

Es ist nicht Bruderschaft, des Nachbarn Bürde zu tragen — da er sie doch selbst tragen muss — während man vielleicht die eigene Bürde zu tragen versäumt. Es ist Bruderschaft, die eigene Bürde so längs des Lebensweges zu tragen, dass der Nachbar auch noch für seine eigene Raum hat. Es ist wirkliche Bruderschaft, einander zu helfen. Aber die beste Weise, den Kameraden im Erstürmen eines schwierigen Hügels zu helfen, ist die, selbst an der Spitze voran zu gehen. Jedem anderen Menschen wird die Bürde erleichtert, wenn man seine eigene als leicht fühlt. So erscheint in Lomaland Bruderschaft weniger als gegenseitig zugeteilte Gefühlsempfindung, sondern vielmehr als eine Harmonie der Handlungen Aller, als eine ausgleichende Kraft.

Wer nach Point Loma kommt oder dort lebt, wird auch mit Bruderschaft als einer selbstverständlichen Sache, als einer äusserst lebendigen Tatsache zuerst in Berührung kommen. Verschieden von irgend welchen Regeln oder Gesetzesparagrafen irgend einer Körperschaft der Welt, steht Bruderschaft bedeutend höher als solche menschengemachte Gesetze. Sie offenbart sich in der Tat fühlbar in der Atmosphäre, wie es ein bekannter Schriftsteller und Reisender bei seinem Besuche in den Kinderheimen so anschaulich schilderte*). Man fühlt sie tatsächlich als eine bestimmte, besondere, regulierende Kraft, auf welche man sich verlassen kann, weil ihre Basis so fest und ihre Tätigkeit so mächtig ist, dass sie zu einer beständigen, anhaltenden Macht wird für alles, was in der rechten Richtung unternommen wird.

Eine der allgemeinsten Bemerkungen über Point Loma ist die, dass hier Dinge möglich scheinen und möglich werden, welche anderswo gänzlich zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden müssen — so bedeutend ist der Umfang und die Wirkung des hier in der mannigfachsten Weise vollbrachten Werkes. Dies darf als das direkte Resultat der Tatsache betrachtet werden, dass hier Bruderschaft alle die anderen Auffassungen derselben überstiegen hat und im Leben der Menschen zu einer *Tatsache* geworden ist. Es haben sich auch schon vorher Menschen mit einander verbunden

*) Band IV Seite 136.

und für einen gemeinsamen Zweck zusammen gearbeitet und gelebt — aber dies war nur eine Art Genossenschaft, und während manch eine dieser Kategorien scheinbarer Bruderschaft vom Bruderschaftsgeiste ergriffen worden sein mag, so war dies doch nur nebensächlich der Fall und ermaagelte der Kraft in sich selbst. Aber wenn man ein Leben betrachtet, in welchem Jeder voll und ganz an wahrer Bruderschaft festhält und sich darin auch von irgend welchen persönlichen Ereignissen nicht beirren lässt, so kann man hieraus schon eine Erscheinungsform in der Tätigkeit der Bruderschaft als einer Tatsache in der Natur und als einer *lebendigen* Kraft im Menschenleben erkennen.

Es ist nicht zu viel, es ist in der Tat sehr wenig, wenn man erwartet, dass Bruderschaft ihren Weg von diesem Zentrum nach aussen hin finden wird, und dies ist der Eindruck, den jene empfinden, welche Point Loma besuchen. Sicherlich ist Bruderschaft die längste Zeit die verlorene Saite im menschlichen Leben gewesen; hier erklingt ihr Ton beständig rein und als eine dominierende, einen harmonischen Klang verursachende Note.

Aus „New Century Path.“

Schüler.

Das Erziehungssystem der Raja Yoga-Schule.

Die leitenden Prinzipien in dem Erziehungs-System der Raja Yoga-Schule beruhen auf der Wahrheit, dass der Mensch in Bezug auf sein Wesen eine Seele ist, und ferner auf der Erkenntnis von dem Verhältnis zwischen Seele und Körper. Die Seele in ihrem Körper kann verglichen werden mit dem Stein in dem Berge, welcher ihn umschließt und verbirgt. So lange der Körper noch jung ist, ist er bildungsfähig, wenn auch dieses Bilden durch ihm innewohnende Anlagen eingeschränkt wird. Während der Zeit da er geformt wird, ist der Körper so empfindsam, dass sogar ein Gedanke dazu beitragen kann, ihm seine Form zu geben. Nichts ist bedeutungslos in seiner Umgebung. Alles wirkt auf den zarten Körper ein, und wenn dieser sein individuelles Leben anfängt, ist er für jeden, wenn auch noch so geringen Einfluss empfänglich.

Die Raja Yoga-Schule nimmt auf all dieses Rücksicht. Sie sieht in dem Kinde eine gefesselte Seele, in der Wohnung verborgen, die sie sich selber bereitet hat, und die ganze Aufgabe der Raja Yoga-Schule besteht darin, der Seele zu helfen die Pforten

ihres Gefängnisses zu öffnen. Darum lässt sich diese Schule an-
gelegen sein, die Hindernisse und Schwierigkeiten zu studieren, die
dabei im Wege stehen. Die Lehrer studieren das Kind mit dem
Gedanken, den Weg offen zu halten, ohne selbst in die persönliche
Entwicklung einzugreifen, wohl wissend, dass die Seele, wenn sie
nur nicht gehindert wird, selbst ihren Weg findet. Es wird also
ihre Aufgabe, herauszufinden, wie sie am besten die schlechten
Neigungen und Anlagen austrotten können, die so zu sagen, Spuren
bilden, welche die Seele in unrechte Richtung führen; die weitere
Aufgabe ist, alle giftigen Einflüsse fernzuhalten, sowohl diejenigen,
welche den Körper schaden, als auch die, welche Herz und Sinn
verderben. Es ist ein stetes Wachen, ein fortwährendes Geben von
reiner Nahrung für Körper und Seele, ein Bewässern des jungen
Bodens, ein Bemühen, die richtigen Lebensbedingungen zu gestalten.
Es ist dies ein Dienst, welchen derjenige, der sich durch die
materiellen Hindernisse schon durchgearbeitet hat, dem noch Kämpf-
enden leistet. Auf solche Weise muss der strahlende Edelstein
— die Seele — nach und nach in das Licht hervorgezogen werden.

Dieses Erziehungs-System ist ganz anders wie die moderne
Erziehung, welche beinahe so wirkt, als ob man die Absicht hätte,
die Seele noch mehr einzusperren und zu verbergen. Anstatt biegsamer,
empfindlicher für höhere Einwirkungen und intuitiver zu
werden, wird ein moderner Mensch trotz seines entwickelten In-
tellectes, hart und materialistisch und dadurch als Werkzeug für
die Impulse des Geistes weniger tauglich.

Von all dem Wissen, welches die Menschen sich erwerben,
haben sie für ihre geistige Entwicklung nicht viel Hilfe. Das
Resultat eines Erdenlebens ist nur eine neue Kombination von
Neigungen und Begierden, wodurch neue Fesseln zu zerbrechen,
neue Hindernisse zu überwinden sind. Dieses Leben ist verfehlt,
die Schwierigkeiten für das kommende sind vermehrt.

Die Richtung war von Anfang an nicht die rechte. Es
ist eine heilige Aufgabe, die einer Mutter gegeben wird, eine
Wohnung für eine Menschenseele herzustellen. Dessen ungeachtet
nehmen viele Frauen die Pflichten der Mutterschaft auf sich ohne
irgend welche Vorbereitung, ohne die Verantwortlichkeit zu erfassen,
ja, beinahe ohne einen Gedanken daran. Sie finden es notwendiger,
kochen und nähen zu lernen. Wenn die Frauen auf diese sorglose
Weise fortfahren, und die Männer sich nicht bemühen, reineres
Material zum Formen des Menschenkörpers zu geben — wie werden
wir dann wirkliche Fortschritte in der Entwicklung des Menschen-
geschlechtes erwarten können?

Das Raja Yoga-System muss mit den Müttern anfangen. Die Frauen müssen erwachen zum Gefühl ihrer Verantwortung — wenn eine Rettung möglich werden soll. Sie müssen lernen, die Kinder in körperlicher Hinsicht vernünftig zu pflegen. Wenn die Frau über die physiologischen Gesetze, welche die Funktionen des Körpers dirigieren, genügend Kenntnis besäße, so würde sie sich über mancherlei Tatsachen vergewissern können, welche in unserer Zeit mächtig dazu beitragen, die Menschheit niederzudrücken und ihre Entwicklung zurückzuhalten.

Der Körper hat nur als Werkzeug für die Seele Bedeutung, ist aber als solches von allerhöchster Wichtigkeit. Wenn die Zellen des Körpers, — welche alle ihre eigene Intelligenz haben, — durch die selbstsüchtigen Begierden der Mutter einen Impuls in falscher Richtung bekommen — oder wenn die Begierden in der falschen Richtung, welche die Zellen schon haben, nicht korrigiert werden, so werden sie zu schrecklichen, oft unüberwindlichen Hindernissen. Und wenn das kleine Gehirn mit einer Vorstellung der eigenen Bedeutung erfüllt wird, wenn das Kind glaubt, dass es anders, interessanter, einnehmender als andere Kinder ist — eine Vorstellung, die manche schwache Mutter mit aller Kraft in das Gehirn ihres Kindes einpflanzt — wie kann dann ein solches Gehirn ein brauchbares Werkzeug für die Seele werden? Man denke nur, was für eine Plage es für die Seele sein muss, wenn sie sieht, wie die niedere Intelligenz oder der Gehirnverstand mehr und mehr von ihr abgewandt wird durch all das Hätscheln und Verweichlichen, dem die meisten kleinen Kinder ausgesetzt werden.

Es gibt, wie es scheint, keinen wirklich lebendigen Glauben an eine höhere und eine niedere Natur — an die Zwiefältigkeit der Natur des Menschen. Es wird in allen heiligen Urkunden darüber gesprochen, aber es gilt nur als eine Abstraktion, als leeres Wort, sogar für diejenigen, die da sagen, dass sie daran glauben. Die niedere Natur wird als die einzige und wirkliche angenommen; sie wird erzogen, so weit es geht, unabhängig von allen Rücksichten auf die höhere, und wird auf allen Punkten gestärkt. Hieraus folgt natürlicher Weise, dass, wenn eine Lebensanschauung dargestellt wird, die ein besonderes Gewicht auf die doppelte Natur der Seele des Menschen legt und dafür eintritt, dass bei der Erziehung Rücksicht darauf genommen wird, sich die niederen Naturen über die ganze Welt hin erheben als wären sie eben so viele bewaffnete Dämonen.

Dr. Gertrud van Pelt.

☐ ☐ ☐ Theosophische Fragen. ☐ ☐ ☐

Welche Maassregeln sollten nach Ansicht der Theosophen Verbrechern gegenüber ergriffen werden?

Erstens, Beschränkung der Freiheit und zweitens, Erziehung, welche Selbsteinschränkung lehrt und zur Besserung führt. Denn, ist es nicht der Mangel, sich selbst im Zaum halten zu können, welcher zum Verbrecher macht? Sicherlich muss das höchste Ziel in der Behandlung von Verbrechern ihre Besserung sein, und hiezu ist etwas mehr notwendig als gewaltsame Abschließung und Einsperren. Es muss die höhere Seite der Natur erweckt, es muss zu ihr Zuflucht genommen werden.

Dies kann jedoch niemals auf sentimentaler Grundlage erreicht werden, sondern nur durch das klare Wissen von der doppelten Natur des Menschen. Und wenn wir dieses Wissen besitzen, können wir sehen, wie fein die Grenzlinie ist, welche den Verbrecher von dem nicht dazu Gerechneten scheidet.

Es ist oft gesagt worden, dass es weit mehr Verbrecher gibt, die unbekannt und unbeachtet dahinleben, als solche, welche überführt und in Haft genommen worden sind. Und wir können noch weiter gehen und in uns selbst jene Qualitäten und Neigungen konstatieren, welche, wenn nicht gehemmt, uns ebenfalls zu Verbrechern gemacht haben würden.

Wenn wir zurückblicken, wie oft haben wir Übles gedacht, vielleicht auch halb nach der Gelegenheit ausgeblickt, Übles zu tun — Taten der Rache, der Leidenschaft oder der Begierde — und haben diese Gedanken ungezügelt hinausgehen lassen! Wir wissen, dass solche Gedanken unser eigenes Leben beeinflussen; aber nicht Alle werden gewahr, dass dieselben, einmal hinausgeschickt, eine positive Kraft haben, Andere, die für die wirkliche Begehung von Verbrechen weniger zurückhaltend sind, hiezu anzureizen.

In welchem großen Maße sind wir verantwortlich für die verbrecherischen Taten Anderer und wie enge geknüpft ist das Band zwischen ihnen und uns! Sie heimsen nun die Ernte ein, welche sie säeten, zu deren Saat wir vielleicht manche Saatkörner beisteuerten, oder die wir wenigstens auf dem Strome der Gedanken freigaben. Wir werden daher der Teilhaberschaft an der Ernte nicht entinnen, mag die Reifezeit noch so lange währen.

Wir können nicht hoffen, Verbrechern gegenüber richtig zu handeln, bevor wir unsere Stellung und Verantwortlichkeit ihnen

gegenüber verstehen. Eines der wichtigsten Dinge, das in dem Ergreifen von Maßregeln Verbrechern gegenüber getan werden muss, ist, dass wir selbst der richtigen Lebensführung folgen und ihnen jene Hilfe geben, welche sie von denen zu fordern berechtigt sind, die vorgeben ihnen zu helfen. Darunter ist absolute Lauterkeit unseres eigenen Lebens, Reinheit sowohl in Gedanken als in Taten zu verstehen. Dies ist eine wesentliche Notwendigkeit, wenn wir die Verbrecher richtig behandeln wollen.

Welches Recht haben wir, zu bestrafen? Unsere Sache ist es, zu helfen und zu bessern; das Gesetz (nicht die von Menschen gemachten Gesetze) wird die exakte Vergeltung bringen. Der Theosoph würde sagen, dass die richtige Maßregel in der Bahn unbettgsamer Gerechtigkeit und nie ermüdender Güte bestehen muss; aber die Gerechtigkeit muss sowohl die höhere als auch die niedere Natur des Verbrechers in Rechnung ziehen, und die Güte muss wenn notwendig, das Antlitz der Strenge tragen, ohne dabei aufzuhören Güte zu bleiben oder in Rache überzugehen.

Katherine Tingley hat gesagt, sie würde aus den Gefängnissen Krankenhäuser machen; viele ihrer Schüler kennen den wundervollen Erfolg, welchen sie mit einigen notorischen Verbrechern hatte, indem sie deren Vertrauen und Mitwirken gewann. Sie sagte ferner: „Brandmarke keinen Menschen als Verbrecher, lehre ihm, dass er eine Seele ist; gib ihm eine Gelegenheit.“

Dieses, denke ich, gibt den Grundton für die Maßregeln, die ein Theosoph ergreifen sollte. Auf Details kann hier nicht eingegangen werden. Ein weiterer Punkt jedoch mag hier berührt werden, indem wieder darauf hingewiesen wird, was Katherine Tingley sagt, nämlich, dass die Besserung des Verbrechers *vor* seiner Geburt beginnen muss. Wir müssen den Verbrecher unmöglich machen.

Viel kann für die wirklichen Verbrecher, für den einzelnen, als auch für die ganze Klasse, getan werden; die vollständige Arbeit muss jedoch in dem sozialen Organismus geleistet werden, von dem der Verbrecher nur ein Ausdruck ist. Dies erfordert Mitarbeit von seiten der Männer und Frauen der Welt und ein Erwachen von ihrer Seite zu einem tieferen Gefühl der Verantwortlichkeit.

Aus „New Century Path.“

Schüler.



In gleichem Verlage erschienen:

Die Bhagavad Gita, Das Buch der Ergebenheit
Nach der von William Q. Judge veröffentlichten
Ausgabe. Preis in Leinwand geb. M. 2.25.

Studien über die Bhagavad Gita. Von William
Q. Judge. Preis in Leinwand geb. M. 2.—.

Für Wahrheit und Bruderschaft. Eine Serie
von Schriften (der Bruderschaft der Menschheit
unter der Führerschaft von Katherine Tingley ge-
widmet).

Nr. 1 enthält:

*Der Zweck der Universalen Bruderschaft und
Theosophischen Gesellschaft.
Theosophie erklärt.* Preis 10 Pfg.

Nr. 2 enthält:

Das Leben zu Point Loma, illustriert.
Preis 40 Pfg.

Universale Bruderschaft. Eine Monatsschrift
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-
Bewegung unter der Führerschaft von Katherine
Tingley, Point Loma, Kalifornien, U.S.A. IV. Jahr-
gang, illustriert, jährlich 12 Nummern portofrei
M. 5.—, Ausland M. 5.80; einzelne Nummer
45 Pfg.



